

sich *Trochus podolicus* Eichw. und *Buccinum duplicatum* Sow., welche den beiden erst genannten völlig gleich sind und zwar so sehr, daß sie von demselben Fundorte zu stammen scheinen. Es muß daher ein Irrthum stattgefunden haben, und jene drei Arten sind demnach als Vorkommnisse des norddeutschen Diluviums zu streichen.

8. Beiträge zur Gewitterkunde

von
E. Boll.

Die in Archiv XII. S. 109 ff. berichteten Gewitterschäden des Jahres 1858 können jetzt noch durch folgende Angaben vervollständigt werden:

18. Mai schlägt der Blitz auf der Pfarre zu Carlsw im Ratzburgischen in das Viehhans und legt es in Asche, wobei 4 Kühe, 1 Pferd und 1 Ziege umkommen (Nickmann).

24. Juli zündete der Blitz ein Haus zu Plate an der Lewitz (Ludwigsf. Wochenbl.).

15. Aug. legt der Blitz zu Kraak unweit Hagenow eine Erbzinsbauerstelle, in Strohkirchen und zu Moraas eine Bildnerei, zu Woez einen Schafstall in Asche; in Balluhn brennen mehrere Gebäude ab und auch in Parum und Ruhstorf soll es gezündet haben. In Drölich (zwischen Teterow, Lage und Gülstrow) wird eine Schenke und zu Levekendorfer Woland ein Schafstall in Asche gelegt. — Zu Parchim richtet der Blitz in einem Hause mehrfache Zerstörungen an und steckt auch ein Bett in Brand, welches aber bald wieder gelöscht wird (Zeitg.). — Auch im Ratzburgischen war dies Gewitter sehr heftig, worüber Hr. Banmeister Nickmann in Schönberg Folgendes berichtet:

„Das Gewitter entlud sich von 4 — 8 U. Nachmittags hier sehr heftig. Nach mehreren Blitzen, von denen zwei in die nahen Maurinewiesen niederfuhren, schlug ein Blitzstrahl um 5½ U. in das

Haus des Bürgermeisters Schreep hier am Markt ein, dessen Ober-
 etage meine Schwiegerältern bewohnen, welche letztere jedoch abwesend
 waren. Der Strahl war durch das Walmdach des dem Markt zuge-
 kehrten Giebels gefahren und schlenderte einige Dachsteine herab, drang
 durch die Balkendecke, eine Handbreit vor der Spiegelwand, berührte
 einen eisernen Gardinenhalter, sprang durch die Ecke der Fensternische
 auf die Montleurgabel, von da wieder zurück durch die Fensterecke auf
 die angeschrobenen Risen des an dieser Wand hängenden Spiegels,
 die ein wenig angeschmolzen erschienen. Weiter fuhr der Blitz zwischen
 Glas und hinterer Holzbedeckung auf dem Amalgam herab, das Glas
 zerstückter und durch das Zimmer schlenkernd, zerbrach eine kleine
 Spiegelscheibe an der Stuhnuhr, die unter dem großen Spiegel auf
 der Commode stand, und muß auch den Perpendikel der Uhr berührt
 haben, da dieser verbogen und schwarz angelauten war. Von hier
 aus war der Blitz weiter hinter der Commode etwa $1\frac{1}{2}$ Fuß vom
 Boden in die Hauswand gefahren, wo höchst wahrscheinlich ein Balken-
 anker liegt und unter dem Bandgesims der massiven Giebelwand aus
 einer Fuge draußen wieder zum Vorschein gekommen. Von hier hatte
 er als nächsten Metallgegenstand die Beschläge des unten im Hause
 befindlichen Bodenfensters ergriffen und von einem zum andern sprin-
 gend, auch an dem höhern Untersfügel, wo die Beschläge außen weiter
 aus einander liegen, nochmal nach innen fahrend, um den daselbst
 zwischen liegenden Sturmhaken zu berühren und dann wieder nach
 außen zurückkehrend, wobei zwei Fensterscheiben zertrümmert wurden,
 hatte er schließlich das eiserne Gitter des Kellerfensters ergriffen, das
 bei dem starken Regen in Wasser stand, und war verschwunden ohne
 weitere sichtbare Zeichen zurückzulassen. Etwa fünf Minuten nach
 dem Schlage war ich zur Stelle (die Schlüssel zur Wohnung meiner
 Schwiegereltern lagen bei mir), und quoll mir beim Oeffnen der
 Thür ein starker schwefeliger Dunst entgegen, der sich auch dem Auge
 bemerkbar machte, wenn letzteres nicht etwa Staub von dem abge-
 schlagenen Kalkputz gewesen. Die Blitzlinie war an den hölzernen
 Gegenständen, namentlich an Uhr und Hinterwand der Commode
 noch warm; gezündet hatte der Blitz jedoch nirgends (wohl weil nach
 allem zu urtheilen der Strahl nur sehr schwach gewesen), nur einzelne

Stellen angeblakt und allemal an den Stellen der verschiedenen Metallstücke, von wo ein Sprung geschehen, war etwas sehr wenig angegeschmolzen. In der Entfernung von ziemlich genau 300 Schritten (von meiner Wohnung bis dahin) schien Blitz und Schlag fast zugleich zu kommen, und zwischen dem nicht sehr starken Knattern des Donners machte sich ein anderer zischend schrillender Ton, ähnlich dem einer nahe vorbei fliegenden abgefeuerten Kanonenkugel, besonders bemerkbar. — Fast um dieselbe Zeit schlägt der Blitz zu Schlagsdorf in den Rathen des Büdners Jobs; tödtet dessen schwangere Frau und äscherte den mit Stroh gedeckten Rathen bis auf die massiven Ringmauern ein.“

Auch zu Neustrelitz sah man an jenem Abende zwei Feuersbrünste nach der Richtung von Waren hin, die unter den vorstehenden nicht mit begriffen sein können.

Sept. (Datum?) Der Blitz schlägt zu Lüttow bei Zarentin ein (M. 3.).

Der Blitz hat demnach in diesem einen Jahre in Mecklenburg nicht weniger als 36 Mal in Gebäude eingeschlagen, dabei 3 Menschen getödtet und außerdem noch einmal Vieh auf freiem Felde erschlagen. Von diesen Blitzen kamen auf die

Städte nur 5 sogenannte kalte (einer traf einen Kirchturm);

Dörfer und Flecken gleichfalls 5 kalte, (einer in einen Kirchturm), aber außerdem 26 zündende, unter welchen letzteren 7 in Viehhäuser einschlugen.

Menschen wurden erschlagen in

M. Schwerin 2,

M. Strelitz (Ratzeburg) 1.

So groß nun auch diese Anzahl von Gewitterschäden für unser kleines Land erscheint, so glaube ich doch, daß dieselben in den berichteten Fällen auch für dies Jahr

noch nicht ganz vollständig vorliegen, da mir aus manchen Landestheilen leider noch immer alle Kunde über derartige Ereignisse fehlt.

Aus dem J. 1815 theilt Hr. Geh. Amtsrath Koch in Sülz nachträglich noch folgenden Fall mit, der S. 77 einzuschalten wäre:

„Am 3. Mai 1815 Nachmittags zog ein starkes Gewitter aus Südost herauf, was hier sehr ungewöhnlich ist, und stand somit über der weiten Moorfläche, welche sich zwischen Sülz und Tribsees ausdehnt. Bald kam das Gerücht, es sei der Sohn des alten 90jähr. Bürgers Zacharias Vorkoeper von hier, vom Blitze erschlagen worden, und da sein Arbeitsgenosse Namens Schult, von der Arbeit zu Hause kam, so ward er vorgefordert und über den Vorgang befragt, wo er Nachsehendes aussagte: „Als ich mit Joachim Vorkoeper auf der Torfstavel des Kaufmanns Albrecht Böhmer mit dem Torfstechen beschäftigt war, zog ein schweres Gewitter auf, und meldete sich durch einen sehr heftigen Donnerschlag an. Ich stand in der Torfgrube, und Vorkoeper oben auf dem Rande, wo er den Torf abschob, den ich austach. Bald nach diesem Schlage fiel starker Hagel, und nun stellte ich mein Arbeitsgeräthe zur Seite und bückte mich um einige der großen Hagelkörner aufzusammeln. Während ich in dieser gekrümmten Stellung mich befand, fiel ein zweiter stärkerer Schlag der mich einige Augenblicke so sehr betäubte, daß ich nicht im Stande war mich aufzurichten. Ich rief meinem Collegen, mir aus der Grube heraus zu helfen, erhielt aber keine Antwort. Inzwischen kehrte meine Besinnung zurück, und ich half mir nun selbst und sah mich nach meinem Gefährten um. Ich fand ihn ohnweit der Torfgrube, auf dem Banche liegend, und die Kleider so wie seinen Hut, vom Leibe gerissen, und so viel ich in der Angst bemerkt habe, war keine Spur von dem allen zu finden. Einige Fesseln vom Hemde hingen ihm noch am Leibe, auch hatte er noch die Schuhe von den Stiefeln auf den Füßen, die Schächte aber fehlten ebenfalls. Von Verletzungen konnte ich an seinem Körper nichts finden, als daß die Haare auf

dem Kopfe versengt waren und unterhalb des einen Ohres eine kleine Stelle war, welche blutete.“

Eine darauf angeordnete Lokalbesichtigung, bestätigte im Allgemeinen diese Aussage, ergab aber noch Folgendes:

Die Leiche lag etwa drei Fuß vom Rande der Torfgrube entfernt an welcher Beide gearbeitet hatten. Die Kleider des Vorkörper, sein Hut und die Schächte von seinen Stiefeln lagen in einem Umkreise von etwa drei Ruthen in lauter kleine Fetzen zerissen, jedoch nicht verbrannt, umher. Die Leiche zeigte eine Verletzung am oberen Kopfe, von welcher ein blauer Streif über den Nacken herunter lief. Ueberhaupt hatte der ganze Körper, besonders Leuden und Waden eine bläuliche Färbung. Die Haare auf seinem Kopfe waren kraus zusammen gelaufen. Etwa 5 Fuß von der Leiche befand sich ein ohngefähr ein Fuß tiefes Loch, welches drei Fuß lang die Erde weggerissen hatte und in der Torfgrube endigte. In dieser fand sich das Arbeitsgeräthe des Schult, eine Schaufel, die aber auch zerschmettert war.“

§. 105 ist dagegen der im J. 1856 den 28. Juni erwähnte Todesfall in Kostock zu streichen; ebenso die Notiz in Betreff der Pfarre zu Neetzka §. 72, denn die Pfarre ist nie in diesem Dorfe gewesen.

§. 109 Z. 20 von oben ist zu ändern: „das größte, welches Arago kennt, beträgt 92 Sec.“ (Arago IX. S. 341).

Zur ganz besonderen Befriedigung gereicht es mir, daß die in Archiv XII. S. 128 ff. mitgetheilten Angaben über die Anzahl der in Mecklenburg erschlagenen Menschen, welche von den aus andern Ländern bis dahin vorliegenden so sehr abweichen, jetzt in den von Dieterici mitgetheilten statistischen Angaben über Preußen eine volle Bestätigung gefunden haben. In diesem Nachbarlande wurden nämlich in den 4 Jahren 1854—57 im Ganzen 511 Personen vom Blitze getroffen und von diesen 289 getödtet, — jährlich also 127,75 getroffen, 72,25 ge-

tödtet und 55,50 nur verletzt. Bei einer Bevölkerung von $17\frac{1}{2}$ Mill. würde demnach jährlich auf 242,526 Seelen ein Todesfall durch Blitz kommen, — für Mecklenburg-Schwerin fanden wir c. 200,000 : 1. Die Anzahl der in Mecklenburg durch den Blitz nur Verletzten müssen wir aber mit Hinblick auf Preußen noch etwas höher, als es S. 130 geschehen ist (400,000 : 1) ansetzen, nämlich etwa 300,000 : 1.

Von den in Preußen im Laufe jener 4 Jahre Getödteten waren 184 Männer und 105 Frauen, von den Verletzten 136 M. und 86 Fr. Auf die Provinz Schlesiens kamen 113 vom Blitz Getroffene, auf Preußen 104, Rheinland 74, Sachsen 46, Westphalen 43, Posen 26; zahlreicher, als in den vier letztgenannten Provinzen waren die in Pommern und Brandenburg Getroffenen. Von diesen Personen befanden sich

in Gebäuden oder in deren Nähe	273	=	53,43%
auf freiem Felde	149		29,15
unter Bäumen oder in deren Nähe	89		17,42
			<hr/> 100%

Ob ich diese statistischen Angaben über die mecklenburgischen Gewitterschäden noch länger werde fortsetzen können, hängt noch sehr von den Umständen ab. Denn dies ist eine Arbeit, die ein Einzelner allein nicht beschaffen kann, und so dankenswerthe Beihülfe ich hierzu auch schon bei einigen Vereinsmitgliedern gefunden habe, fehlt es doch noch immer an einer allgemeineren Betheiligung, welche aber durchaus nothwendig ist, falls aus der Arbeit etwas Vollständiges und Brauchbares werden soll. Manche

Mitglieder mögen vielleicht deshalb mit den Berichten über die Gewitterschäden in ihren Gegenden an mich zurückhalten, weil die Zeitungen und Localblätter schon darüber berichtet haben, bedenken aber dabei nicht, daß ich für diesen einen Zweck unmöglich jährlich 30 — 40 Thlr. ausgeben, und alle jene Blätter halten und lesen kann. Ich richte daher nochmals an alle mecklenburgischen Vereinsmitglieder die Bitte, mich von allen in ihrer Nähe vorkommenden Gewitterschäden in Kenntniß zu setzen, mag darüber schon anderweitig berichtet sein, oder nicht. Nur in diesem Falle kann ich die Arbeit mit Erfolg fortsetzen, sonst — mag sie liegen bleiben, bis sie vielleicht Jemand unter günstigeren Verhältnissen wieder aufnimmt.

9. Miscellen.

1. Die Cholera. (Nachtrag zu S. 117.) — Als ich die Anmerkung auf S. 117 schon hatte drucken lassen, erhielt ich einen Brief von meinem Oheim, Herrn Ober-Medicinal-Rath Dr. G. Brückner, worin er mir unter dem 7. Sept. schrieb: „Die jetzige Cholera-Epidemie sucht einen großen Theil Mecklenburgs fürchterlich heim (in einigen Städten sind die Todesfälle schon bis auf $\frac{1}{10}$ und in manchen Dörfern sogar bis auf $\frac{1}{2}$ der Bevölkerung gestiegen! E. B.), und zwar trifft dies fast ganz den Bezirk, den ich Dir vor einiger Zeit bezeichnete (S. 113 f.) als durch schlechtere Sterblichkeitsverhältnisse auffallend, und zugleich mit den von Dir angegebenen (XII. 116 f. 138) Gegenden, in denen die Gewitter am meisten Schaden stiften, zusammenstimmend. Es sind Doberan,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Archiv der Freunde des Vereins Naturgeschichte in Mecklenburg](#)

Jahr/Year: 1859

Band/Volume: [13 1859](#)

Autor(en)/Author(s): Boll Ernst Friedrich August

Artikel/Article: [8. Beiträge zur Gewitterkunde 171-177](#)